

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

freitag, den 27. Januar 1860.

4.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Erwünschte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 25. Jan.

In Dresden hat, nachdem die Staatsregierung die Statuten bestätigt, die „Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft“ am 1. November des verfloffenen Jahres ihre vielseitige Thätigkeit begonnen und schon jetzt viel entgegenkommendes Vertrauen im Volke gefunden. Die Hebung des Grundercredits auf dem Wege der Assurance hypothekarischer Forderungen gegen Substitutionsverlust, sowie gegen unpünktliche Heimzahlung am Rückzahlungstermine, ferner die Versicherung der Zinsen von solchen Forderungen gegen unpünktliche und unvollständige Zahlung an den Zahlungsterminen ist die Hauptaufgabe, die sich die Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft gestellt hat. Außerdem verfolgt dieselbe noch das Ziel der allmählichen Entlastung des Grund und Bodens von geliehenem Kapital mittels regelmäßiger verbindlicher, sowie auch mittels freiwilliger Tilgung. Zur thunlichsten Centralisation des Hypothekenverkehrs ist gleichzeitig am Sitze d. s. Directoriums eine Centralstelle für den Hypothekenverkehr ins Leben gerufen worden, wodurch denen, welche Gelder hypothekarisch anzulegen wünschen, jederzeit gute und sichere Hypotheken zur Erwerbung und Uebernahme nachgewiesen werden können, und zwar geschieht diese Nachweisung völlig unentgeltlich, wie auch die Garantie für die von der Gesellschaft nachgewiesenen Hypotheken unter den coulantesten Bedingungen übernommen wird. — Jede gewünschte Auskunft wird auf dem Bureau der Ge-

sellschaft, sowie bei deren Agenten (in Dresden: große Ziegelgasse 51) bereitwillig und unentgeltlich erteilt. Eine bei Rud. Runke in Dresden erschienene und in allen Buchhandlungen wie bei allen Agenten der Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu habende Druckschrift: „Gespräche über Hypotheken-Versicherung. Von Christian Lorenz“ belehrt in eingehender und faßlicher Darstellung die Leser über den großen Nutzen der neuen Versicherungs-Anstalt, auf die auch unsrerseits aufmerksam zu machen wir die Pflicht fühlen. —

Der heurige Winter macht die Wetterprophezeiungen immer mehr zu Schanden und man kann von ihnen in Wahrheit behaupten, daß „nichts mehr eintrifft.“ Während man anhaltende strenge Kälte und vielen Schnee voraus sagte, ist's gerade Gegentheil eingetreten. Nun wollen freilich Manche, was allerdings nicht schwer ist, einen Spätwinter prophezeien; wiewohl es übrigens doch schon dagesewesen ist, daß ein Winter in der mildesten Weise bis zur Frühlingswiederkehr beharrte; auch machte derselbe die Annahme auf eine Mißernte, wie solche bei einem gelinden Winter gewöhnlich von Vielen gehegt wird, recht nachdrücklich zu Schanden. Ein wahres Wunderjahr für die deutschen Lande war 1185, und schreiben die würzburger Chroniken hierüber: „Anno 1185 war ein gelinder Winter. In dem Januar des nächstfolgenden 1186er Jahres fingen die Bäume an zu blühen, die Hühner und Waldvögel legten Eier und brüteten aus im Februar, im Mai schnitt man das Getreide im Felde ab, und im Anfang des Augustmonats war der Wein so reif, daß man darauf anfang zu lesen,

und ist desselben Jahres viel und sehr guter Wein gewachsen. Aber das nächstfolgende Jahr war gerade das Widerspiel und so große Kälte, daß mitten im Mai am heiligen Pfingsttag ein großer Schnee fiel, der alle Früchte verderbte." —

Für Jäger und Jagdliebhaber. Einer uns zugekommenen Privatmittheilung über das Ergebniß der am 13. und 14. d. M. auf Ehrenberger Revier bei Leipzig abgehaltenen Jagden entnehmen wir Folgendes: Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg sowie der Erbprinz von Thurn und Taxis nebst 27 Gästen schossen am ersten Tage 43 Rebhühner, 4 Rieken, 92 Hasen, 3 Kaninchen und 1 Fasanhenne, in Summa 143 Stück. Am zweiten Tage wurden erlegt 11 Rebhühner, 5 Rieken, 96 Hasen, 39 Kaninchen, 2 Fasanhühner, 1 Rebhuhn, 2 Eulen und 1 Fuchs, in Summa 157 Stück und sonach überhaupt 300 Stück. „Die Jagden,“ heißt es in der Mittheilung, „gingen präcis und ohne Störung vor sich. Wenn man erwägt, daß die beiden Prinzen mit noch 5 Gästen am 4. November vor. J. bereits 31 Stück Rebhühner geschossen und daß bei den diesmaligen Jagden außer den Prinzen Niemand auf Rieken schoß und mancher Bock unerkannt vorbeikam, so muß man dieses Jagdergebniß unter den jetzigen Jagdverhältnissen Sachsens ein glänzendes nennen.“ — Wir bemerken noch, daß diese beiden Jagden nicht mit der am 16. d. M. im Konnewitzer Holze bei Leipzig abgehaltenen Rathsjagd zu verwechseln sind. —

Der „Allg. Btg.“ schreibt man aus Dresden vom 15. Jan.: die freudigen Hoffnungen, welche man an die im Mai v. J. vollzogene Vermählung unseres Prinzen Georg mit der Prinzessin Maria Anna von Portugal knüpfte, sehen, wie jetzt zu verlässig verlautet, ihrer Erfüllung entgegen und dürfte das frohe Ereigniß in der ersten Hälfte des künftigen Mai zu erwarten stehen. —

In der am 18. d. vor dem Oberappellationsgerichte zu Dresden stattgehabten zweitinstanzlichen Verhandlung gegen den wegen Ermordung seines Bruders von dem Bezirksgerichte daselbst zum Tode verurtheilten Handarbeiter Th. T. Schumann wurde das Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt. —

Vom 1. Febr. d. J. ab treten bei der Maurer- und Zimmerinnung in Leipzig die Taxe der Gesellenlöhne und die dormaligen Bestimmungen über die Meistergebühren außer Kraft, und bleibt dann die Feststellung der Arbeitslöhne für Polirer und Gesellen, als auch der Meistergebühren freiem Uebereinkommen überlassen. —

Am 8. Januar Nachmittags bewegte sich ein Leichenzug von mehr als 400 Theilnehmenden durch die Straßen Leipzigs. Es galt diese zahlreiche Begleitung dem ältesten Turner Leipzigs und vielleicht ganz Sachsens, dem im 70. Lebensjahre verstorbenen unverheiratheten Damenschneider G a d e. Bis in seine letzten Lebensstage hatte derselbe den Turnplatz besucht und an den Uebungen daselbst Theil genommen, dadurch aber sich bis zuletzt eine solche

körperliche und geistige Frische bewahrt, daß die Nachricht von dem Schlaganfall, der ihn am Morgen des 5. Jan. ohne die geringste vorherige Krankheit hinwegraffte, Allen überraschend war. Herr Kaufmann Lembke gab am Grabe des Verstorbenen der wohlverdienten und herzlichen Theilnahme Allen den würdigsten Ausdruck. —

In Dresden und den Parochialdörfern sind im verflossenen Jahre 4616 (3460 ehel. und 1156 unehel.) geboren, 3619 gestorben und 1002 Paare getraut worden, während sich die Zahl der Communicanten auf 53798 belaufen hat. Es sind in diesem Jahre daher 236 Geborene, 1710 Communicanten und 77 Gestorbene mehr, dagegen 4 Paar Getraute weniger, als im Jahre 1858. Im Jahre 1759 waren 334 Paar Getraute, 1512 Getaufte, 2631 Begrabene und 67309 Communicanten. —

Der „Saxonia“ schreibt man aus Dresden: Am Donnerstag erblickten wir in Felsner's Restauration ein Phänomen, welches sich selbst die überraschendste Phantasie im Januar nicht träumen läßt; nemlich eine Partie von etwa 20 großen lebendigen Maikäfern, welche man am selbigen Tage im großen Garten an einigen Baumstämmen nahe an der Erde gefangen hatte. Jedenfalls das Zeichen eines baldigen schönen Frühjahrs. —

Am 21. Jan. hat bei dem kurz nach 6 Uhr Abends in Chemnitz ankommenden Zuge die Locomotive kurz vor Oberlichtenau einen Bahnwärter erfaßt, überfahren und sofort getödtet. Die in den Waggons sitzenden Passagiere hörten nur einen Schrei der herbeieilenden Frau desselben und schon war das Unglück geschehen. —

Nachdem am 4. Januar in Naundorf bei Großenhain 4 Gehöfte ein Raub der Flammen wurden, sind am 19. d. M. in demselben Dorfe 2 Bauergüter und von drei anderen die Scheunen abgebrannt, und am 20. brannte daselbst abermals ein Bauergut bis auf ein massives Seitengebäude gänzlich nieder. —

Was nun die Politik anlangt, so bildet der Brief des Kaisers der Franzosen an den Papst noch immer das Tagesgespräch und das Hauptthema in den Zeitungen. Und in der That ist dieses Schreiben und namentlich die Veröffentlichung desselben durch den Moniteur einer der gewichtigsten Schritte, welchen Napoleon III. seit Jahren, vielleicht seit dem Staatsstreich, gethan. Wenn er erst Rußland, dann Oesterreich den Krieg brachte, so war vor- auszusehen, daß der Friede bald folgen und wahrscheinlich freundschaftlichere Beziehungen, als dem Kriege vorausgegangen, zwischen Frankreich und den betreffenden Mächten herbeiführen werde. Durch den Brief vom 31. Decbr. hingegen hat der Kaiser es mit der ganzen römischen Curie verdonnen; durch die Veröffentlichung dieses Briefes hat er sich gewissermaßen den Rückzug unmöglich gemacht. Allerdings ist die Befreiung Italiens bis zum adriatischen Meere noch in viel geräuschvollerer Weise proclamirt und später doch aufgegeben worden; aber während der Kaiser dort sein Programm zur Hälfte fallen ließ, weil er, wie er behauptete, bald ganz

Europa gegen sich in Waffen zu sehen fürchtete, würde diesmal die Umkehr ihm vielleicht mehr Verlegenheiten, wenigstens in den auswärtigen Verhältnissen, bereiten, als das Beharren auf dem Programm der Broschüre, nach welcher der Kirchenstaat dem Papste genommen werden soll. Was den Bruch mit Rom von andern diplomatischen Verwickelungen ganz besonders unterscheidet, ist der Umstand, daß Napoleon einen Feind herausgefordert hat, der in der römischen Geistlichkeit tausend und aber tausend Werkzeuge hat, die im Geheimen gegen ihn wirken können. Es ist abzuwarten, wie Napoleon, der gewiß dies Alles in den Kreis seiner Berechnungen gezogen, seine Pläne durchführen wird.

Was nun das übrige Europa betrifft, so sah es mit Spannung der diesjährigen Neujahrsgratulation beim Beherrscher Frankreichs entgegen, nachdem die vorjährige so verhängnißvoll geworden war. Die Angst war vergeblich; er versicherte, so weit es von ihm abhängt, werde der Friede aufrecht erhalten bleiben. Nun aber müht sich die diplomatische Welt ab, die Beziehungen dieser Worte aufzufinden; denn daß Napoleon etwas Bestimmtes damit gemeint habe, scheint allgemain angenommen zu werden. Manche wollen wissen, sie seien gegen Deutschland, insonderheit gegen Preußen gerichtet. Die Haltung dieses Staates im italienischen Kriege, die damaligen Aeußerungen in der preussischen Kammer, wie die ganze damalige Stimmung in Deutschland, sei in Paris nicht vergessen; ein Angriff gegen Preußen und eine Verminderung seiner Macht sei wohl auch das beste Mittel, Oesterreich zu begütigen und gäbe vielleicht Gelegenheit, dasselbe für die in Italien gebrachten und noch zu bringenden Opfer zu entschädigen.

Die Sache hat, das läßt sich nicht läugnen, Manches für sich. Eben so wenig läßt sich die Thatsache läugnen, daß Napoleon seine wirklichen Pläne erst dann offenbart, wenn die Zeit zur Ausführung derselben gekommen ist. Es wird daher immer gut sein, wenn Deutschland gerüstet ist, aber allzuängstlich sollte Niemand werden, denn ist Napoleon wirklich der kluge Mann, für den er gilt, so wird er auch die Folgen berechnen, welche ein Angriff gegen Deutschland zuletzt für ihn selbst haben müßte. Von dem Deutschland, wie es ist, hat Frankreich nichts, von einem einigen Deutschland aber viel zu fürchten. Sollte der Kaiser nun, was zuletzt nicht ausbleiben würde, durch einen Angriffskrieg die deutsche Einheit befördern helfen? Seine Aufgabe ist, die Quelle der Schwäche Deutschlands, die Spaltung zu erhalten, und deshalb kann ein kriegerisches Vorgehen gegen dasselbe schwerlich in seinem Plane liegen.

Der D. A. Ztg. schreibt man aus Berlin Folgendes: Namhafte Personen, welche seit langen Jahren in Frankreich ihren Wohnsitz haben, melden hierher, daß die Stimmung der Bevölkerung Frankreichs eine für den Kaiser Napoleon III. überaus bedenkliche zu werden beginne, so daß derselbe nur noch am Heere eine wirkliche Stütze habe. Die

Macht der Dinge reiße diesen Kaiser von einem gewagten Spiel zum andern hin, bis sich seine Gesichte erfüllt haben würden. Es sei nicht zu berechnen, welche Dinge sich im Schooße Frankreichs jetzt schon zu entwickeln anfangen. Deutschland habe alle Ursache, auf seiner Hut zu sein, möge Napoleon sich behaupten oder seine Gewalt verlieren. Der Boden unter den Füßen des Kaisers sei keineswegs so fest und gebeuer, wie gewisse französische Blätter ihn darzustellen sich bemühten. In Frankreich sei offenbar eine Gährung im Anzuge.

In Venedig, das österreichisch geblieben ist, fangen die Demonstrationen gerade so an wie früher in Mailand. Man sucht den Leuten den Spaß und das Leben zu verleiden. Die neueste Demonstration geht dahin, den Leuten den Kirchenbesuch zu verwehren. Ganze Reihen junger Leute stellen sich vor den Kirchenthüren auf und scheuchen die Andächtigen zurück. Selbst der Musikunterricht in den Häusern wird durch Drohungen hintertrieben und die armen Musiklehrer sind der größten Noth hingegeben. Der Versuch, nachdem die vier Haupttheater gesperrt, auch das Volkstheater dahin zu bringen, daß es geschlossen würde, ist vorläufig gescheitert. Ein Duzend vor dem Theater postirter Stutzer beleidigte das heraustretende Publicum, wurde aber durch stämmige Arbeiter, die sich ihr Vergnügen nicht stören lassen wollten, weidlich durchgebläut.

Berichte aus Ungarn und namentlich aus Pesth bestätigen, daß die nationale Agitation an Stärke gewinne, und daß zugleich die Schaulustungen immer zahlreicher und mannigfaltiger hervortreten. So empfängt eine große Anzahl vornehmer Familien in Buda-Pesth neuerlich nur Personen, welche in der ungarischen Nationalkleidung erscheinen. Von Seite der reichen Damen wird ein ungeheurer Luxus mit ungarischer Tracht, die man aus Paris bezieht, getrieben, womit zwei Demonstrationen zu gleicher Zeit durch dieselbe Handlung gemacht werden. Die Regierung hat eine namhafte Truppenzahl in Pesth und Ofen versammelt; doch sprechen sich die Berichte dahin aus, daß die Bewegung bisher nicht jenen gefährlichen Charakter habe, den ihr französische und englische Berichte beilegen.

Zur Tagesfrage.

Als die beiden Kaiser sich über die Friedensstipulationen von Villafranca verständigt hatten, war man berechtigt, anzunehmen, daß die bloße moralische Wirkung eines von ihnen ausgesprochenen Wunsches genügen würde, um in Italien den ihrer Verabredung entsprechenden Zustand herzustellen. Weder Sardinien, noch die provisorischen Directorien der übrigen italienischen Staaten würden einem gemeinschaftlichen Wunsche der beiden Großmächte widerstreben haben, und die zu Villafranca verein-

barten Stipulationen würden ohne bewaffnete Intervention zur Ausführung gelangt sein. Ein solcher gemeinschaftlicher Wunsch aber wurde nicht ausgesprochen; nicht einmal ein Versuch wurde gemacht, um „dabin zu wirken“, daß die von Frankreichs Kaiser dem Kaiser von Oesterreich gemachten Zusagen ihre Erfüllung fänden. Ein französisches Heer blieb in Oberitalien, man hätte glauben sollen zur moralischen Unterstützung eines gemeinschaftlich auszusprechenden Wunsches, zur Verhütung von weiteren Ausschreitungen, die eine friedliche Erfüllung der Stipulationen hatten erschweren können. Doch auch diese Ansicht über die Bestimmung des französischen Heeres fand keine Bestätigung. Die Dinge blieben in der Schwebe, und mit Spannung harrete alle Welt einer Klärung. Da meldet vor Jahreschluß der Telegraph aus Paris, der österreichische Botschafter habe dem Kaiser der Franzosen den Wunsch seines Kaisers ausgesprochen, daß das gute Einvernehmen sich „vervollständigen“ und „consolidiren“ möge; der Kaiser von Frankreich habe darauf geantwortet, daß die freundschaftlichen Beziehungen nur durch aufmerksame „Prüfung der beiderseitigen Interessen“ gefördert werden könnten. Die Worte des österreichischen Botschafters konnten nach der Lage der Dinge nur als auf die Erfüllung der Bestimmungen von Villafranca, die Restauration in den Fürstenthümern hingehend, gedeutet werden. Die Worte des Kaisers der Franzosen aber, die „eigenen Interessen“ betonend, ließen den Wunsch nach weiteren Concessionen von Seite Oesterreichs auf Kosten der Stipulationen von Villafranca durchblicken. Bald darauf erschien die Broschüre „Der Papst und der Congreß.“ Der Brief des Kaisers an den Papst spricht sich für Verzichtleistung auf die Romagna aus, während die Fürstenthümerfrage selbst noch unerledigt ist. Was folgt aus all dem? Doch wohl nur, daß Napoleon die italienische Angelegenheit ordnen will, wie es seinem „eigenen Interesse“ entspricht, wie es die angeblich „unbeugsame Logik der Thatfachen“ verlangt, nicht als eine nothgedrungene Concession an die Nationalbewegung, welche der Kampf mit Oesterreich hervorgerufen haben soll — Nicht die Nationalbewegung ist Herr der Situation in Italien. Auch war sie es nicht, seitdem französische Heere Italiens Boden betraten. Man ließ sie so weit gehen, als man sie brauchte. Die thatsächlichen Zustände, auf die man sich berufen will, um für sie ein Recht auf Anerkennung zu beanspruchen, nichts sind sie als Mittel zur Erreichung von Zwecken des eigenen Interesses. „Keine Intervention!“ so lautet die Losung von Paris. — Ist die Anwesenheit eines französischen Heeres in Italien bei der gegenwärtigen Lage der Dinge etwa keine Intervention?

Musik.

Unser strebsamer Herr Musikdirector wird in nächster Zeit Wilsdruff und Umgegend einen ganz ungewöhnlichen Genuß bereiten. Durch die Nähe

von Dresden ist es ihm abermals möglich geworden, zwei ganz vorzügliche Kräfte zu einem **Extra-Concert** zu gewinnen. So viel ich gehört, hat Herr Eichberger, der erste Bassist für die Parthie des zweiten Basses am Hoftheater in Dresden, der in so kurzer Zeit Liebling des Dresdner Publikums geworden, — desgleichen auch Herr Süßler, einer der besten Hornisten der Dresdner Kapelle — die Mitwirkung zugesagt. Ich mache auf diesen Genuß aufmerksam, und hoffe, daß ein solches Streben des Herrn Musikdirectors würdig anerkannt und unterstützt werden wird.

— r.

(Eingesandt.)

Die zehn Gebote für Eheleute.

Zur Beherzigung für christliche Hausväter und Hausmütter.

Das 1. Gebot.

Vergöttert kein's das And're in der Eh';
Gott bleib' Euch stets der Liebenswürdige.

Das 2. Gebot.

Laßt ja bei Zwistigkeiten
Euch nicht zum Schwur, zum Fluch verleiten.

Das 3. Gebot.

Erscheint am Tag des Herrn zugleich im Tempel
Zur Andacht, eins dem Andern zum Exempel.

Das 4. Gebot.

Reizt ja zum Zorn die Kinder nie;
Doch hütet Euch, daß blinde Günst' sie nicht verzieh'.

Das 5. Gebot.

Nie tödte wilde Leidenschaft
Des Geistes und des Körpers Kraft.

Das 6. Gebot.

Brecht nie der Ehe heil'ge Pflichten,
Denn Gott wird selbst die Uebertreter richten.

Das 7. Gebot.

Veruntraut' kein's dem Andern sein Vermögen!
Durch Arbeit und durch Fleiß erlangt ihr Gottes Segen.

Das 8. Gebot.

Wenn des Verleumders Zunge sticht,
So hört, zu Eurer Ruh, sie nicht.

Das 9. Gebot.

Begehret nie des Nächsten Haus;
Denn Gott theilt Erdengüter aus.

Das 10. Gebot.

Erfüllt den Wunsch nach dem, was And're haben,
Gott gab Euch auch vor Jenen manche Gaben.

Bleibt allen diesen Pflichten treu
Und glaubt, daß Gott einst Richter sei.

R.

Vermischtes.

Wer hört, wer träumt nicht gern vom Reich werden? Napoleon hat wie ein Magnetiseur den Zauberstab geschwungen, der seine Franzosen in so glückliche Träume versetzt. — Seinem Minister schrieb er im offenen Briefe, Frankreich müsse glücklich und reich werden, mit England und andern Ländern seien Handelsverträge zu schließen, Kanäle seien zu graben, Schiffe und Straßen und Eisenbahnen zu bauen, kurz alles zu thun, daß Handel und Wandel, Industrie und Ackerbau zur höchsten Blüthe gediehen. Alle Franzosen müßten fett und schwer werden in der Aera des Friedens. — Das ist alles schön und nachahmungswürdig, wenn der Kaiser seine Franzosen nur nicht nudelt und fett macht, um dann desto mehr Fett abschöpfen zu können, sobald er Ruhm braucht. —

Die dänische Lola Gräfin Danner, die Königs-Gemahlin, hat eine starke Stiene. Fast täglich giebt's auf den Straßen und vor dem Schlosse Scandal, das Danner-Vied — die Dänen nennen's anders — erschallt, Steine fliegen und Zungen dreschen. Im Theater übernimmt die Aristokratie den Kampf gegen die Königs-Gemahlin. Sobald die Danner in ihrer Loge erscheint, erheben sich die Damen in den Logen und fahren heim, das letzte mal sogar dann, als der König die Gräfin am Arme führte. —

Die Danner ist eine Deutsche aus Westphalen. Als natürliches Kind des Landraths von Halle und ihrer Mutter Rasmussen kam sie in das Haus der C. M. Möller in Münster, entfloh und wurde Ladenmädchen in einer Conditorei in Düsseldorf. Dann ward sie wieder Wirthschaftsführerin bei einem Pächter im Paderborn'schen, kam nach Hamburg und von da nach Copenhagen. —

Die einzige noch lebende Tochter Schiller's, Frau Emilie Gleichen-Rufwurm, hat über die Schillerfeier mehr als 2000 Briefe, Schriften, Gedichte, Compositionen, Blumensträuße u. erhalten. Es befinden sich darunter nicht nur Briefe aus Vissabon, Malta, Neapel und Malaga, sondern auch aus New-York, Cincinnati und Iowa. In solcher Allgemeinheit und Großartigkeit ist Göthe's 100jähriger Geburtstag im Jahre 1849 nicht begangen worden. —

Wo die Mittel oder das Mitleid der Reichen aufhören, da beginnen für die Armen, namentlich im Winteranfang, zur Zeit der fehlenden Arbeit, die Wohlthaten der Pflanzenwelt. Ein neues Polstermaterial anstatt der kostspieligen Mohrhaare und des wenig elastischen Fischbein-Abfalles bietet die reife, trockene Samenkapsel der wildwachsenden Klette, die sich leicht zu einer spiralartigen (Korkzieherförmigen) Locke von 10 und mehr Windungen ausdehnen läßt. Diese Klettenlocken sind sehr elastisch, springen stets in die alte Form zurück und bilden ein zwar noch neues, aber vortreffliches und billiges, zugleich dauerhaftes Möbelpolster. Die Sache ist nicht so geringfügig im Ergebniß für Polsterpreise und Lohn der armen Sammler, wie es Manchem wohl scheint. —

In Paris war am 13. Januar der Nebel

so dick, daß man auf dem Concordeplatz und den eisernen Geldern Fackeln anzünden mußte, um den Fußgängern und Fuhrwerken die Richtschnur zu zeigen. Den Politikern geht's nicht besser, sie fahren täglich mit der Stange im Pariser Nebel herum. —

Wiederum ist eine Person als Opfer einer Wettwette gefallen. Ein aus Böhmen gebürtiger Apfelhändler war mit einem Bekannten die Wette eingegangen, sechs Pfund Fleisch in einer Mahlzeit zu vertilgen. Er hat die Wette zwar gewonnen, aber ein Schlagfluß als Folge dieser Unmäßigkeit hat eine Stunde darauf seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht. —

An der siebenbürgisch-walachischen Grenze sind jüngst, der „Kronst. Ztg.“ zufolge, zwei Finanzwächter von Paschern auf eine schreckliche Art ermordet worden. Zuerst wurden beide mit Stricken zusammengeknebelt, hierauf aufgehängt und dann mit Aerten erschlagen. —

Der Eigentümer des berühmten Café de Joy im Palais Royal zu Paris, Quessel, ist kürzlich in seinem Eiskeller, in den er zur Revision des Vorraths hinabgestiegen war, erfroren und so um's Leben gekommen. —

Ein in der Strafanstalt zu Werden inhaftirter Sträfling suchte und fand am zweiten Weihnachtsfeiertage auf die furchtbare Weise den Tod, daß er den Strohsack, auf dem er lag, anzündete und sich verbrennen ließ. Von der Schildwache wurde die helle Flamme in der Zelle gesehen, doch kam die Rettung zu spät; die Brandwunden waren so tief, daß wenige Stunden nachher sein Absterben erfolgte. —

Die Zeitungen meldeten vor Kurzem, daß die berühmteste Häßlichkeit, Julia Pastrana, auf der Reise in der Gegend von Sebastopol gestorben sei. Neuerdings erfahren wir darüber, daß die Ursache ihres Todes — unglückliche Liebe sei. Die Unglückliche faßte eine heftige Neigung zu einem Engländer, der sie in Sebastopol besucht und sich vielfach mit ihr unterhalten hatte. Als der Geliebte ihr auseinandergelegt, daß ihre monströse Häßlichkeit jedes Liebesverhältniß zwischen ihnen unmöglich mache, faßte sie eines Nachts den Entschluß, um sich zu verschönen, sich den Bart abzuschneiden. Ihr Besitzer mißhandelte sie dafür und der Engländer fand sie ohne Bart noch abschreckender als vordem. Nach einem verunglückten Versuche sich das Leben zu nehmen, starb sie an Melancholie. —

Der Tod hat im Jahre 1859 eine traurige Ernte gehalten; die bekanntesten seiner Opfer sind folgende: die Großherzogin-Mutter von Weimar, die Königin von Portugal, die Minister v. Raumer und v. Abel, der Graf Fürstenberg-Stammheim, Dr. Jonas, Alexander v. Humboldt, Carl Ritter, Wilhelm Grimm, Bettina von Arnim, und die Capellmeister Spohr und Reissiger. —

Königin Victoria hat Luini's „Heilige Familie“ für 800 000 Franks gekauft; Luini selber hat 1513 für das Bild 100 lombardische Thaler (400 Fr.) und 2 Stück Wein erhalten. —

Die vier Messen in Leipzig, Frankfurt a.

b. D., Frankfurt a. M. und Braunschweig umfassen einen Verkehr von etwa 800,000 Centner Waaren jährlich, wovon 45% auf Leipzig, 35 auf Frankfurt a. d. D., 15 auf Frankfurt a. M. und 5% auf Braunschweig kommen. Der Werth dieser Waaren wird auf 90 Mill. Thaler und der wirkliche Umsatz auf 60 Mill. geschätzt. —

Vor einigen Tagen hatte ein Budiker in Berlin ein Paar Schweine geschlachtet und dieselben über Nacht auf dem Hofe hängen lassen. Als er am nächsten Morgen kommt, ist ein Schwein verschwunden. Man hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als das gestohlene Schwein herbeizuschaffen. Endlich findet man eine Blutspur und geht derselben nach und findet das Schwein auf dem nahen Zaun hängen. Als man es losmachen will und nachsieht, wie es eigentlich befestigt ist, findet man zum größten Erstaunen auf der andern Seite den Dieb hängen, welcher sich das Schwein um den Hals gehangen hatte und wahrscheinlich nicht mehr über den Zaun wegkommen konnte, und sich somit seinen Gegnern todt überliefert hat. —

Zwei Entführungen in der vornehmen Welt machen großes Aufsehen. Eine den ersten Kreisen angehörige verheirathete Dame, die 100,000 Thaler jährlicher Einkünfte als eigenes Vermögen besitzt, Gattin eines Parlamentsmitgliedes (N. H. Gurney, Tochter von Richard Gurney), ist mit ihrem Bedienten durchgegangen, indem sie ein Billet zurückließ, worin sie ihrem Manne die Sorge für ihre beiden Kinder überläßt, und bedauert, daß sie ihrer verliebten Leidenschaft folgen müsse. Ihr Mann hat bereits auf Scheidung angetragen. Ein zweiter Fall ist womöglich schlimmer. Ein Millionär in Kent, ein großer Gutsbesitzer, hatte eine Tochter, welche ihn beerben sollte. Ein Curate (Hilfsprediger) gewann ihre Liebe, aber der Vater wollte nicht seine Einwilligung zur Heirath mit ihm geben. Sie mußte zuletzt einen reichen holländischen Kaufmann heirathen. Er gab ihr 100,000 Pf. St. mit. Sie war bereits 4 Jahre verheirathet, als sie dieser Tage mit ihrem frühern Liebhaber durchging. —

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Bekanntmachung.

Nachdem dem Wirthschaftsbesitzer Herrn Karl Krause zu Renkirchen, zur gewerbmäßigen Betreibung solcher Agenturgeschäfte, welche auf Vermittelung von Käufen, Tausch, und Mietheverträgen über Grundstücke, oder über die auf denselben haftenden Gerechtigkeiten, sowie von Darlehns-Gesellsch. Verbürgungs- und überhaupt Geld-Geschäften jeder Art Bezug haben, nach Maßgabe der Verordnung vom 5. November vorigen Jahres, die gewerbmäßige Betreibung von Agenturgeschäften betr., vom hiesigen Gerichtsamt Concession ertheilt worden ist, so wird dies der in §. 3 der gedachten Verordnung enthaltenen Vorschrift gemäß hierdurch bekannt gemacht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 21. Januar 1860.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Herrn Johann Anton Trömel zu Wilsdruff ist vom hiesigen Gerichtsamt zur gewerbmäßigen Betreibung der in §. 1 der Verordnung vom November 1859 bezeichneten Agenturgeschäfte Concession ertheilt worden, was in Gemäßheit §. 3 der gedachten Verordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 20. Januar 1860.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das 1. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1860, dessen letzte Absendung am 20. d. Mts. erfolgt ist, und welches 14 Tage lang an Rathsexpeditiionsstelle zur Einsicht ausliegt, enthält:

No. 1. Allerhöchste Verordnung, die Rinderpest betreffend, vom 16. Januar 1860. No. 2. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Creditvereins zu Wechselburg, vom 15. December 1859. No. 3. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Frankenberg, vom 14. Dec. 1859. No. 4. Bekanntmachung, die dem Vorschussvereine zu Frankenberg und dem Creditvereine zu Wechselburg verwilligte Stempelbefreiung betreffend, vom 7. Januar 1860.

Wilsdruff, am 27. Januar 1860.

Der Stadtrath.

Otto.

Guts - Verkauf.

Das Herrn Johann Georg Herkner zugehörige Gut zu Dittmannsdorf bei Rossen, 45 Acker 55 Q.-Ruthen enthaltend, ist von mir im Auftrage des jetzt im Auslande wohnenden Besitzers sofort nebst Inventar und Vorräthen unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Das Gut ist vom jetzigen Besitzer durch Drainirungen, Obstanzpflanzungen und Neubauten in besten Stand gesetzt und wohnlich eingerichtet.

Rossen, den 14. Januar 1860.

Adv. Klien.

Holz - Auction.

Auf Neukirchner Mitterguts-Revier und zwar im Struthholze, zwischen Wilsdruff und Rossen, sollen den 30. d. Mts.

11 Stück birkene Klöcher,

8 birkene Scheitklästern,

48 Schock Reife und Korbstäbe,

70 Schlag- und birkene Abraumhaufen,

sowie andere zum technischen Betriebe brauchbare Holzstücke,

früh von 10 Uhr an, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Mittergut Steinbach, den 16. Januar 1860.

Friedrich Klähr.

Bekanntmachung.

Der Frauenverein zu Wilsdruff macht hierdurch bekannt, daß die schon früher angezeigte Lotterie von geschenkten Gegenständen Dienstag, den 7. Februar, im Gasthof zum weißen Adler stattfinden und zwar früh 10 Uhr beginnen soll. Von Freitag, den 3., bis Montag, den 6. Februar werden die zu verloosenden Gegenstände zur Ansicht ausgestellt und auch noch Loose verkauft.

Wilsdruff, den 25. Januar 1860.

Im Auftrage des Vereins:

Diaconus Schmidt.

Der 50. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Georginen etc. liegt bei Herrn **F. W. Wüstling** in Wilsdruff zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1860.

C. Plag & Sohn.

Seit 1. Oct. erscheint im Verlag des Zeitungs-Bureaus von **Julius Schanz** in Dresden ein neues

Wochenblatt „Saxonia.“

Preis vierteljährlich durch die Post 10 Ngr. Ausgabe jeden Freitag.

Inhalt: Politische und volkswirtschaftliche Zeitartikel. Politische Rundschau. Wichtige Ereignisse aus dem Königreich Sachsen. Erzählungen und Novellen. Vermischtes. Verkehrszeitung mit den neuesten Börsencoursen aus Dresden, Leipzig, Berlin und Wien. Del- und Productenbörse aus Dresden, Leipzig und Berlin. Getreidepreise aus allen wichtigen sächsischen Städten. Familiennachrichten, Reisegelegenheiten und Anzeigen aller Art für das städtische und landwirtschaftliche Publikum. — Bestellungen werden baldigst erbeten.

Donnerstag, den 2. Februar:

Grosses Extra-Concert

im Gasthof zum goldnen Löwen in Wilsdruff,

unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Hofopernsänger Eichberger, des Hrn. Kammermusikus Hübler und mehrerer Mitglieder des Mannsfeld'schen Musikchors.

Zur Aufführung kommen:

Die Ouverture zum „Freischütz“, die Ouverture zur „Regimentstochter“, Arie aus „Elias“ und Lieder, gesungen von Hrn. Eichberger, sowie Solis für das Ventilhorn, vorgetragen von Hrn. Hübler.

Da ich weder Mühe noch Kosten gescheut habe, auch so glücklich gewesen bin, so bedeutende Kräfte zu gewinnen, so hoffe ich einem recht zahlreichen Besuche entgegenzusehen zu dürfen.

Anfang präcis 7 Uhr.

Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert folgt Ball.

Günther, Musikdirector.

3 Kleiderschränke

sind zu verkaufen bei Frau verm. Harder in Wilsdruff, grüne Gasse.

Stangenwaagen

werden verfertigt, sowie auch alte reparirt und das neue Landesgewicht wieder darauf angebracht.

E. Steidel, Zeugschmidt,
Wilsdruff, Löpfergasse Nr. 246.

Frische

Pfannkuchensind von heute an täglich zu haben beim
Bäckerstr. Röthing
in Wilsdruff.**Dank.**

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme und Liebe, welche uns bei dem Dahinscheiden unseres geliebten Kindes, Oswald Kirsten, zu Theil wurden, sagen wir lieben Freunden, Verwandten und Nachbarn für die Schmückung des Sarges, sowie die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte unsern tiefempfundenen Dank.

Du aber, verklarter Engel, ruhe sanft, die Erde sei Dir leicht!

Die trauernden Eltern
Ernst Kirsten,
Christiane Kirsten.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

Getreidepreise in Großenhain vom 21. Jan. 1859.

| | | | |
|--------|--------|------------------|-------|
| Korn | 3 R 26 | 1/2 bis 3 R 27 | 1/2 |
| Weizen | 5 | 5 | 5 |
| Gerste | 3 | 3 | 2 |
| Hafer | 2 | 2 | 3 |
| Butter | 12 1/2 | 4 1/2 bis 13 1/2 | 2 1/2 |

Meißen, Sonnabend, den 21. Januar 1860.

Getreidepreise.

| | | | | | |
|--------|--------|---------------|-----|-----------|-----------|
| Roggen | 3 R 28 | 1/2 bis 4 R 4 | 1/2 | 158 — 160 | 1/2 |
| Weizen | — | — | — | — | — |
| Gerste | 2 | 25 | 3 | 2 | 135 — 140 |
| Hafer | 1 | 20 | 2 | 3 | 80 — 90 |
| Erbfen | — | — | — | — | — |
| Wicken | 4 | — | 4 | 4 | 175 — 178 |

Die Zufuhr betrug: 4 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 7 1/2 Schfl. Gerste, 80 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, 11 1/2 Schfl. Wicken.

Die Marktdeputation.

Markt- und Verkaufspreise.

| | | | |
|------------------|--------|----------------|--------------|
| 1 Scheffel Hirse | 7 R 15 | 1/2 bis 8 R — | 1/2 |
| 1 „ Graupen | 8 | — | 12 1/2 |
| 1 „ Grütze | 8 | 10 | 9 |
| 1 „ Linsen | 9 | 15 | — |
| 1 „ wß. Bohn. | 8 | — | — |
| 1 „ Kartoffeln | 1 | 2 | 1 1/2 |
| 1 Centner Heu | 1 | — | 1 1/2 |
| 1 Schock Stroh | 4 R — | 1/2 bis 5 R — | 1/2 |
| 1 Kanne Butter | 13 | 1/2 | 6 1/2 bis 14 |
| 1 Mandel Eier | 7 | 1/2 | 5 1/2 bis — |
| 1 alte Henne | 10 | 1/2 | — bis — |
| 1 junge Henne | — | 1/2 | — bis — |
| 1 Paar Tauben | — | 1/2 | — bis — |
| 1 Ferkel | 1 R 15 | 1/2 bis 2 R 15 | — |
| 1 Läufer | 4 R — | 1/2 bis 6 R — | 1/2 |

A. Gurentoff, Marktmelster.

Getreidepreise

| Getreidesort | von Dresden vom 21. bis mit 23. Jan. | von Magdeburg den 18. Januar. |
|--------------|--------------------------------------|-------------------------------|
| Roggen | 3 R 22 1/2 bis 3 R 25 | 3 R 28 1/2 bis 4 R — |
| Weizen | 4 20 1/2 bis 4 25 | 5 5 1/2 bis 5 10 |
| Gerste | 3 — 1/2 bis 3 5 | 3 2 1/2 bis 3 5 |
| Hafer | 2 8 1/2 bis 2 18 | 2 — 1/2 bis 2 8 |
| Erbfen | — — 1/2 bis — — | 4 — 1/2 bis 4 20 |

Druck von E. G. Klincksch & Sohn in Meißen.